

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonntags mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gepaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2097

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. November 1892

15. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Die Militärvorlage

wurde am Freitag dem Reichstage vom Reichskanzler mit folgender Rede überreicht:

Ich habe dem Reichstage zwei neue Vorlagen zu überreichen, eine erstere betreffend die Ersatzvertheilung, die andere betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, die eine bedingt die andere. Freilich ist ungewöhnlich, daß ich die Vorlage auf diesem Wege in den Reichstag bringe, da aber die öffentliche Meinung schon lange mit diesen Dingen bekannt war, so mag dies mein Vorgehen rechtfertigen. Die Angelegenheit ist keine Zeitfrage, sondern bedeutet die Zukunft Deutschlands. Die Regierungen sind sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt, sie haben die Vorlage eingebracht trotz der ernsten Gefahr, die in ihrer Ablehnung liegen würde. Mit der Durchführung würde vor dem 1. October 1893 nicht begonnen werden können. Ich kann nicht mit „Krieg in Sicht“ auftreten, auch nicht mit dem Säbel rasseln, auch werde ich mich jeder Schwarzmalerei enthalten, lediglich an die Wahrheit will ich mich halten. Wir leben mit allen Nationen in Frieden und es ist uns von keiner Seite schwer gemacht, die Würde der Nation aufrecht zu erhalten. Deutschland will keinen Krieg provoziren, denn stets würde doch die Frage zu beantworten sein, welchem Theil der Sieg zu Theil würde. Wir wollen von Frankreich nicht den Krieg; auch würde jetzt auf eine bessere Armee zu rechnen sein als damals, abgesehen davon, daß an der russischen Grenze ebenfalls ein Feind erscheinen könnte. Wenn wir uns selbst der Stadt Paris bemächtigen, würden wir uns doch wieder rüsten müssen; selbst ein prophylaktisch

geführter Krieg würde zu unerträglicheren Zuständen führen, als sie heute sind. Ich kann versichern, daß ein Offensivkrieg von Deutschland niemals geführt werden wird. In der Presse ist über die angebliche Fälschung der Emser Depesche ein Streit ausgebrochen und man hat die Sache so dargestellt, als ob Deutschland von Frankreich 1870 nicht provozirt worden sei, sondern umgekehrt. Ich bin im Stande, aktenmäßig zu beweisen 1) daß Deutschland Frankreich nicht provozirt habe, 2) daß Bismarck die Depesche nicht gefälscht habe und 3) daß es unrichtig sei, wenn gesagt wird, der verstorbene Kaiser Wilhelm sei zu versöhnlich gefinnt gewesen oder habe im Verkehr mit Frankreich den richtigen Accent nicht getroffen. Der Reichskanzler verliest zum Beweise seiner Behauptungen die Emser Depesche. Sie betont die Zudringlichkeit mit der Forderung, der König möge für alle Zukunft auch die hochvollernische Kandidatur auf den spanischen Thron verhindern. Der Verfasser der Depesche erwähnt sodann, daß der König sich entschlossen habe, den Botschafter nicht mehr zu empfangen, sondern ihn mitzutheilen, daß er ihm nichts mehr zu sagen habe. Dem Grafen Bismarck war in der Depesche anheimgestellt, den Inhalt der Depesche der Presse und den deutschen Gesandten mitzutheilen. Hierauf wurde der bekannte Wortlaut der Depesche festgestellt und am 13. Juli 11 Uhr 40 Minuten an die Gesandten abgegeben; von einer Fälschung kann also keineswegs die Rede sein. Nach der Unterhaltung mit Benedetti erhielt der König von Werther, dem Botschafter von Paris, die Nachricht, daß man dort den ewigen Verzicht auf die Kandidatur der spanischen Krone fordere. Der König diktierte dann Abeken am 13. Juli, es sei doch nöthig, an Werther zu depeeschiren, daß er indignirt sei über die

Grammont-Oliviersche Zumuthung und daß er sich Weiteres vorbehalte. Der König war also keineswegs der schwache Mann, als den man ihn darstelle. (Beifall). Damals habe ganz Europa die Sache so aufgefaßt wie Deutschland, dafür zeuge eine Depesche des Lord Lyons, die sich in demselben Sinne geäußert, ferner eine Mittheilung des Prinzen Reuß, wonach Gortschakow die Sache ebenso beurtheilt habe. Wenn Frankreich damals die bekannten Forderungen aufstellte, so wollte es Deutschland demüthigen und zum Kriege provoziren. Damit Deutschland nun das Vertrauen, das es genießt, behalte, habe ich diese Ausführungen mittheilen zu müssen geglaubt, um die Ansichten zu zerstreuen, als ob Deutschland damit provozirende Absichten gehabt habe. Wenn man auf die Annexion von Elsaß-Lothringen als die dauernde Kriegsgefahr hinweise, so hätten wir diese auch ohne die Annexion behalten, denn die Franzosen lieben den Krieg des Ruhmes wegen. Unausgesagt habe Frankreich seit 1870 daran gearbeitet, seine Rüstungen zu vervollständigen, und je mehr es der Vervollständigung sich näherte, desto größer werde das Selbstbewußtsein Frankreichs und sein Wunsch, ein Bündniß zu schließen, natürlich nicht ein defensives, sondern ein, um die Karte von Europa zu revidiren. Anders lägen die Verhältnisse mit Rußland, wir haben nichts von ihm zu begehren und es begehrt auch von uns nichts. Die Person des Kaisers von Rußland verstände noch die Garantien für das gute Einvernehmen beider Länder. Ich weiß auf Grund guter Autorität, daß der Zar die friedliebende Politik, die Nedner auf Befehl seines Kaisers führe, anerkenne. Caprivi bedauert, daß der Zar von der Presse nicht richtig erkannt werde und er noch keine Mittel besitze, gegen die Presse aufzutreten. Nun lägen aber andere Momente in Ruß-

land vor, die die Macht des Zaren bedeutend einschränken. Wir müßten mit der vorhandenen Mißstimmung in Rußland rechnen, wenn wir auch hoffen könnten, daß sich das mit der Zeit ändern werde. Rußland rechne in seiner Politik mit großen Zeiträumen und vollende ebenfalls seine Rüstungen. Zielbewußt gehe die russische Militärverwaltung weiter auf die Vervollständigung des westlichen Eisenbahnnetzes und rüste zum Kriege nach Westen. Augenblicklich liege kein bedrohlicher Zustand vor, wir dürften ihn aber nicht außer Acht lassen, sondern wir müßten mit einem Kriege mit Rußland rechnen, denn auch der jetzige Zar könne, als Souverän eines großen Reiches, in eine Lage versetzt werden, die ihn zwingt, zum Kriege zu schreiten. Daß wir uns nicht bemüht haben sollten, den Frieden, der uns mit Rußland verbindet, zu erhalten, ist unrichtig, nur darf man uns nicht den Strom aus den Leitungen, die uns mit Oesterreich-Ungarn und Italien verbinden, nehmen. (Beifall).

Die Haltung der russischen Presse habe seit der Annäherung an Frankreich nicht an Freundlichkeit gewonnen. Trotzdem liege kein Grund zur Besorgniß vor. Wir wollten weder Frankreich noch Rußland angreifen und müßten alles aufbieten, eventuell den Angriff nach zwei Fronten zurückzuweisen. Wenn uns Rußland im Falle eines Krieges Frankreich immer haben könnte, vielleicht eher als umgekehrt, so wäre der Krieg mit zwei Fronten wohl möglich. Wir wären auch wohl im Stande, den Krieg mit zwei Fronten aufzunehmen, sonst müßten wir die Vertheidigung überhaupt aufgeben. Wir hielten am Dreibunde fest und seien überzeugt, daß unsere Verbündeten dies auch thun. Aber der Dreibund sei als Ganzes nicht im Stande, die Truppenzahl aufzubringen, die Frankreich und Rußland auf-

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Hastig öffnete Martha das Bille, es war fast unleserlich geschrieben, als ob die Hand, die es geschrieben, heftig gezittert hätte.

„Frau Gräfin,“ lautete es, „der Arzt sagt mir, ich müsse sterben; schon seit zwei Tagen ringe ich mit dem Tode, ich kann die Welt nicht verlassen, bis ich sie gesehen habe. Wenn ich Sie nicht noch einmal sehen und sprechen kann, habe ich keine Antwort auf die Fragen, die mir im Jenseits vorgelegt werden. Auf der Schwelle des Todes flehe ich Sie an — kommen Sie zu mir — zögern Sie nicht. Und wenn Ihnen die Liebe und das Glück Ihrer Umgebung werth ist, so sagen Sie Keinem ein Wort hiervon. Sie finden mich in dem kleinen grauen Häuschen unten bei den Weiden.“

„Sonderbar!“ sprach Martha, nachdem sie gelesen. „Wer hat das gebracht, Friedrich?“

„Frau Seidel, die unten bei den Weiden wohnt.“

„Wollte sie nicht auf Antwort warten?“

„Nein, sie bat mich nur, der gnädigen Frau das zu geben, wenn Niemand dabei sei.“

„Es muß eine Bitte um Geld sein,“ dachte Martha, als sie allein war. „Ich wünschte,

daß, wer es auch geschrieben haben mag, mir einfach gesagt hätte, was er wollte.“

Aber die seltsam feierlichen Worte: „Auf der Schwelle des Todes flehe ich Sie an,“ wollten ihr nicht aus dem Sinn und drangen immer durch die lustigen Klänge der Ballmusik hindurch.

„Du scheinst müde, Martha,“ sagte Curt zu seiner jungen Frau.

„Nein, ich bin nicht mehr müde,“ versetzte sie schnell, „nur —“

Dann stockte sie plötzlich, denn sie erinnerte sich der Worte: „Wenn Ihnen die Liebe und das Glück Ihrer Umgebung werth ist, so sagen Sie Keinem ein Wort hiervon.“

„Nur?“ wiederholte Curt lächelnd, doch sah er verwundert, das seine Gattin erröthete und die Worte ihr auf den Lippen erstarben.

Sie gab eine ausweichende Antwort und wandte sich ab. Wie gern hätte sie ihm das Bille gezeigt und ihn gefragt, was er davon halte, und doch hielt sie eine seltsame Furcht davon zurück, sie wagte nicht, dem geheimnißvollen Befehl zuwider zu handeln.

Sie war so, als die Baronin Goltz sich verabschiedete; bald folgten auch die anderen Gäste ihrem Beispiel, und nachdem der letzte Gast das Haus verlassen, zog sich auch die Familie, befriedigt von dem herrlichen Abend zurück.

Fast zum ersten Mal floh die junge Gräfin der Schlaf. Unruhig warf sie den goldenen Kopf hin und her, und zum ersten

Male hörte sie aus den Klängen des Windes den bitteren Schmerzensruf von Noth und Verzweiflung.

„Diese Unruhe muß ich ein Ende machen,“ dachte sie. „Vor zehn Uhr wird morgen Niemand beim Frühstück sein; ich werde mich um acht ankleiden und nach den Weiden gehen. Wenn Curt mich bemerkt, wird er glauben, ich mache eine Morgenpromenade.“

Doch schon dieses unschuldige Geheimniß lastete schwer auf ihr.

Es war ein kalter, trüber Morgen, ohne einen einzigen Sonnenstrahl, als Martha sich zum Ausgehen zurecht machte.

„Sie werden frieren, Frau Gräfin,“ sagte Mounette, ihre Zungfer, und hüllte sie noch in ein warmes Tuch.

„Ja, aber eine Morgenpromenade wird mir gut thun,“ erwiderte Martha, „wenn der Graf nach mir fragen sollte, so sagen Sie ihm nur, ich sei ausgegangen, werde aber um zehn Uhr wieder zurück sein.“

Als Martha das ihr bezeichnete Haus erreichte, öffnete Frau Seidel ihr die Thür.

„Sie haben eine Kranke hier, die mich zu sehen wünscht,“ hob die Gräfin an.

„Ja, die Frau, die zur Miethe bei mir wohnt,“ versetzte Frau Seidel, der Arzt meinte, sie könne jede Minute sterben. — Sie liegt oben,“ fuhr sie fort, „soll ich die Frau Gräfin hinaufführen?“

„Nein, bemühen Sie sich nicht, ich kann allein gehen.“

Selbst als Martha die schmale Holzstiege

hinauffstieg, klangen ihr die Worte in ihren Ohren: „Auf der Schwelle des Todes flehe ich Sie an.“

Das Räthsel sollte bald gelöst werden. Auf ihr Klopfen rief eine matte Stimme: „Herein!“

„Wann wird die junge Gräfin je das Bild vergeffen?“

Es war ein kleines, kahles, aber sehr sauberes Zimmer, in das Gräfin Martha trat. An der einen Wand stand ein schmales Bett, davor ein kleiner Tisch; in dem Ofen brannte ein helles Feuer.

Leise näherte sie sich dem Bette, und dann stieß sie einen leisen Ausruf der Ueberraschung aus. Bleich und abgezehrt, mit tiefen Schatten unter den Augen, lag dort dasselbe schöne Gesicht, das Martha diesen Sommer gesehen hatte. Es war dieselbe Frau, die sich diesen Sommer am Parkthore um eine Rose gebeten hatte. Mit brennendem Blick ruhten die großen, traurigen Augen auf ihr; die Lippen zitterten und bebten, vermochten aber kein Wort hervorzubringen.

„Sie wünschen mich zu sehen,“ hub Martha an, „ich fürchte, ich habe Sie erschreckt, warten Sie ein paar Minuten, dann werden Sie besser im Stande sein, zu reden.“

Die fieberhaft glühenden Augen der Kranken schlossen sich, und schweigend betrachtete Martha das schöne traurige Gesicht, dessen hohe Stirn von tiefen Sorgenfalten durchfurcht war.

Und seltsam, wie Marthas Blick länger

Kreissarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B/LG

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kirchliche Anzeige. Gottesdienste in Ahrensburg. Sonntag, den 27. Nov., den 1. Advent, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung betr. Viehzählung.

Nach den Beschlüssen des Bundesraths wird am 1. Dezember d. J. im Deutschen Reich auf Neue eine allgemeine Viehzählung stattfinden; das dabei in Anwendung kommende Verfahren ist im Wesentlichen dasselbe, wie es bei der Viehzählung von 1883 und bei den letzten Volkszählungen beobachtet worden ist.

Die unmittelbare Ausführung erfolgt durch die Gemeindebehörden und unter deren Leitung durch bestellte Zähler aus der Mitte der selbstständigen Ortschaften. Die Erhebung selbst erfolgt durch Zählarten, deren je eine jedem Haus (Hof-)besitzer oder dessen Vertreter durch den Zähler zugestellt werden wird und von ersterem selbst oder wenn nötig durch den Zähler an einer Statt auszufüllen ist. Die Verschiedenheit gegen die Volkszählung liegt also darin, daß nicht jedem Haushaltungsvorstande eine Zählkarte zugeht, sondern nur jedem Haus- bzw. Grundbesitzer.

Die durch die Zählung zu gewinnenden Resultate sind von hoher Bedeutung für die Staats- und Gemeindeverwaltung sowohl, als in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Beziehung. Sie geben einen wesentlichen Beitrag zur Kunde des Volkswohlsstandes, lassen Stand und Bedeutung der Viehzucht in den einzelnen Kreisen, Provinzen u. erkennen und geben Anregung und Anhaltspunkte für fördernde Maßnahmen. Die in der Bevölkerung immer noch verbreitete Annahme, daß die Viehzählung irgend welchen Steuerzwecken diene, kann nur als eine durch- aus irrthümliche bezeichnet werden.

Mit dem Hinweis auf die schon erwähnte Wichtigkeit der Viehzählung und in Anbetracht des Umstandes, daß die Aufgabe für alle Theilhaber eine verhältnismäßig leichte und einfache ist, darf erwartet werden, daß die Ortschaften sich der geringen Mühe mit Gewissenhaftigkeit unterziehen, bezw. den Zählern nach Möglichkeit zur Beschaffung des Erforderlichen entgegenkommen werden.

Ahrensburg, den 16. November 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

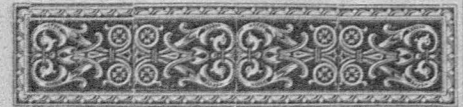
Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Ergänzungs- wahl des hiesigen Schulkollegiums für die austretenden Herren Tischlermeister Eggers und Kaufmann Dewerdief am

Mittwoch, 7. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, im alten Schulhause stattfindet.

Die Liste der Wählbaren ist im Schulinspektorat zur Einsicht ausgelegt und kann daselbst bis zum 28. November d. J. eingesehen werden.

Ahrensburg, den 12. November 1892. Das Schulkollegium.



Normal-Papier

zu amtlichen Zwecken, nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums,

liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz auch in den kleinsten Partien

E. Ziese, Ahrensburg.



!! Jedes Stück Muddvieh radikal zu reinigen, kostet nur 10 Pf.!

Satrupeer Viehwaspulver.

Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Zu haben in der Apotheke zu Ahrensburg und Sülfeld.

Advertisement for Heiner Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Includes illustrations of shoes and boots.

Programm der am Sonntag, den 4. Dezember, im 'Hotel Posthaus' zu wohlthätigen Zwecken stattfindenden Abend-Unterhaltung.

Le Torrent de la Montagne für Pianoforte von Smith. Lustspiel-Ouverture von Keler-Vela. Im Reiche der Mütter. Luftspiel von Fritz v. Saffan. Eine heitere Schlittenpartie. Musikalischer Scherz für Pianoforte und verschiedene Kinderinstrumente von Schwatal. Rhapsodie von F. List. Go Termin. Schwanz mit Gesang und Tanz von Johann Meyer. Zum Schluß: Tanz-Unterhaltung. Anfang präcise 7 Uhr. Entree 1 Mt., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Advertisement for Chocoladen-Bonbons der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Includes illustrations of chocolate boxes.

Düngerfalk und Düngemergel sowie Düngerstreuer

empfehl E. Pahl. Ahrensburg.

Advertisement for Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrästel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. Includes illustration of a woman's face.

Advertisement for Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine, Ahrensburg, Große Straße. Lists various spirits and their prices.

Advertisement for L. Leonhard, Zur Anfertigung von Pferdegeschirren und Polster-Arbeiten. Includes illustration of horse harness parts.

Advertisement for Emma Lange, Garnierte Hüte von 3 Mt. an, Strickwolle a Loth 4 Pf., a Pfund 2 Mt. Includes illustration of a hat.

Advertisement for Die reichhaltigste und gediegene Unterhaltungs-Beischrift! Illustrierte Oktav-Beste. Includes illustration of a woman sitting.

Advertisement for Singer = Nähmaschinen. Includes illustration of a sewing machine.

Advertisement for E. Ziese, Küchenstreifen, Spitzen in Papier und Leinen. Includes illustration of a kitchen strip.

Advertisement for Stadt-Theater. Wandbecker. Dienstag, 29. November 1892. Das Nachtlager zu Granada. Includes details about the play and ticket prices.

Advertisement for Heine Wachtmann & Co., Internationale Transport- und Spedition. Includes illustration of a steamship.

Advertisement for H. Peemöller, Nähmaschinen. Includes illustration of a sewing machine.

Advertisement for Apothek in Ahrensburg. Lists various medicines and their prices.

Advertisement for Berkehrsnachrichten. Lists various news items and prices.

Table for Witterungs-Beobachtungen. Columns: November, Barometer Stand in mm, Thermometer Grad Reaum., Wind. Rows: 24. 9 U. B., 25. 9 U. B., Höchst Temperatur am 23., 24., 25.

Advertisement for Wetter-Aussichten. Lists various weather forecasts and their prices.

Fragment of an advertisement on the far right edge of the page.